

Volksmusik trifft auf energetisch geladene Weltmusik

Gankino Circus erobert das klag-Publikum mit innovativen, frech-frivolen Klängen, Balkan-Beats und schrägen Geschichten

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – Das Saxofon flatert lausbubenhaft durch eine schöne Melodie. Eine Polka entwickelt ihren eigenen Groove im Percussionsgestöber, das unversehens in ein rockiges Klanggewitter mündet. Zirkusluft weht durch den Raum. Schon nach den ersten Stücken und Ansagen steht fest: Gankino Circus ist nicht nur musikalisch für Überraschungen gut. Ihr Publikum in der gut besuchten klag-Bühne eroberten sie im Handumdrehen mit innovativen Klängen, Balkan-Beats und schrägen Geschichten.

Laut eigenem Bekunden haben die vier jungen Ausnahmemusiker Volksmusik aus ihrer Heimat, dem fränkischen Diethofen, mitgebracht. Tat-

sächlich trifft bayerische Volksmusik auf energetisch geladene Weltmusik, garniert mit frech-frivolen Texten, Clownerie und Akrobatik. Ihr Instrumentenserial beherrschen sie virtuos: Ralf Wieland ist der Teufelskerl an der Gitarre, Johannes Sens ein Derwisch an Schlagzeug und Percussion. Der zu jedem Unfug bereite Simon Schorn dann besticht an Saxophon und Klarinette, während Maximilian Eder am wechselliebenden Akkordeon glänzt.

Balkantöne, Spuren von Reggae, Blasmusik im Ska-Tempo, griechische Folklore nach Heimwerker-Art, rockige Klezmerklänge, wilde Rock'n'Roll-Schübe – Gankino Circus lässt nichts anbrennen. Singen können sie auch, Geschichten erzählen sowieso, das Ganze natürlich auf Fränkisch, aber ohne jede Heimat-

tümelei, dafür mit mitreißender Spielfreude präsentiert. Dass diese Volksmusik mit internationalem Flair wie aus einem Guss daherkommt, hat Gründe. „Die Letzten ihrer Art“, so der Titel ihres aktuellen Programms und Albums, kennen sich seit Kindheits- und Schülertagen. In der örtlichen Blaskapelle sammelten sie erste musikalische Erfahrungen, als Straßenmusiker erprobten sie ihre musikalische Weltoffenheit. Mit viel Humor versetzt, hat der kongeniale Vierer das inzwischen kultverdächtige Genre Konzertkabarett daraus entwickelt. Handgemachte Musik, ironisch und innovativ, wird hier in eine herrlich verquere Performance gepackt, die liebevoll-respektlos Provinzgepflogenheiten seziert.

Die besten Geschichten und Schelmenaneddoten finden

sich folglich „dahoam“, genauer gesagt im Diethofener Wirtshaus „Zur heiligen Gans“. Dortiger Dreh- und Angelpunkt war der Wirt „Weizen-Charly“, dem Gankino Circus posthum eine Art alpenländische Moritat widmet. Nachdem der Drummer Herzschmerz-schwanger eine verflissene Jugendliebe besungen hat, liefert er sich mit dem Gitarristen ein furioses Instrumental-Battle.

Dem gestressten Florian Silberstein, zur Kur in Diethofen, weil „das ganze Leben nur Playback voll auf die Psyche geht“, wird fränkisches Yoga näher gebracht. Eine köstliche Nummer, bei der Klarinetist Simon auf den Beinen des Gitarristen hörbar „die Kraft meditativer Akrobatik“ veranschaulicht. Jedes Lied und weltmusikalische Instrumen-

talstück erzählt eine eigene Geschichte, verbunden mit Freiraum für Soli und die unterschiedlichen Musikernaturen. In Sachen griechische Folklore kam die Bouzouki-Gitarre zum Tragen. Mit einer Bohrmaschine gezupft oder einem Schleif-aufsatz zur Hand wird die Schnelligkeit griechischer Gitarristen mühelos erreicht.

Bulgarischer Tanz im 11/8 Takt

Überhaupt sind die vier Jungs um fast keine Idee verlegen. Das alte deutsche Volkslied „Es geht ein dunkle Wolk herein“ wird mit einem „Bonofon“ aus Knochen, Donnerrollen und Gewitterblech zum atmosphärisch dichten Requiem für „Weizen-Charly“ umfunktioniert. Die damit einher-

gehende Melancholie fegt ein mittelfränkischer Rock 'n' Roll wirbelsturmartig von der Bühne. Die Herkunft des Bandnamens klärte sich anschließend auf. Er entstammt einem bulgarischen Tanz im 11/8-Takt. Eine willkommene Gelegenheit, das klag-Publikum in den Gankino Circus einzubinden, mit einem Ratespiel um im selben Takt gespielte Weltmelodien. Die Klamauk-Nummern am Ende sind Geschmackssache. Sie stellen einen gewissen Bruch dar im weltmusikalisch-kabarettistischen Spektakel von Gankino Circus. Wunderschön dagegen die melancholische, ganz andere Version von „Kein schöner Land“ zum Abschluss eines wilden Ritts zwischen Tradition und Moderne. Fazit: Stehende Ovationen, die selbst in der klag-Bühne Seltenheitswert haben.